

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 14

Illustration: [Papier Müller Schreibwaren]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Fritz Herdi

Limmat spritzer

Das Vergnügungsviertel

Das Zürcher Niederdorf am Abend ist ein sehr bekanntes Vergnügungsviertel mit sehr viel Publikum und Neon, Bratwürsten und Biergläsern, Musik und Jubel, Trubel, Heiserkeit.

Ganz anders sieht die Sache am Morgen aus: Wohn- und Geschäftsviertel. Ochsnerkübel vor den Häusern, hinter die Türfallen geklemmte Zeitungen bei Barlokalen, Lehrtöchter beim Schrubben eines Stücks Trottoir, Frauen mit Milchkesseli, schnuppernde Hunde. Männer im Uebergängli und mit Bleistift hinterm Ohr laden Getränkeharasse und Milchtansen ab. Aus Fensterluken im Parterre dringen Düfte: frische Wäsche, Butterzopf. Und so weiter.

Ein attraktiver Hauch von Vergangenheit strömt noch immer aus vielen alten Häusern mit dicken Mauern und kühlen Korridoren, kleinwinkligen Fenstern und geduckten Türen. Zugegeben, Komfort und Sonne, Luft und Licht sind hier öfter Mangelware. Dennoch: mir gefällt's im Niederdorf, und jahrelang habe ich dort gewohnt.

Wie viele reizvolle Aspekte eröffnen sich dem Besucher immer wieder, der bergauf und bergab über das Katzenkopfpflaster bummelt, wie viel Neues gibt es jedesmal wieder zu entdecken, vom idyllischen Hofkern bis zu einer verborgenden Fassade, die in ihrer Verwahrlosung geradezu begeistert! Und wo heute im Erdgeschoß Kopfsalat und Hundekuchen feilgeboten werden, während in den oberen Stockwerken bescheidene Leute wohnen, die ihrerseits Mansardenzimmer an Küchenpersonal weitervermieten, sind einst illustre Häupter abgestiegen und haben samt Titel und Würden zu übernachten geruht. Die Komfortlosigkeit von heute ist der Luxus von vorgestern. Oder ähnlich. Das Niederdorf ist nicht nur streckenweise Textilrayon, sondern vor allem auch das Viertel der Occasionen und Antiquitäten. Unglaublich, was im einen und andern Budeli

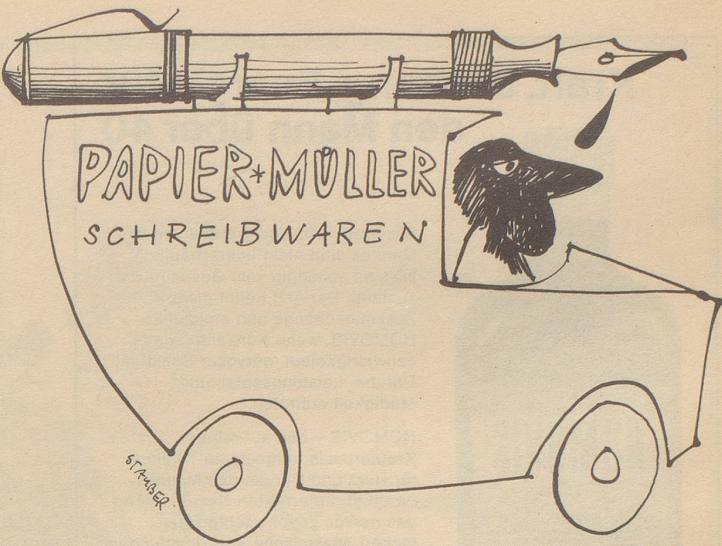
auf schmalem Raum auf- und nebeneinander zu liegen kommt, angefangen von alten Münzen und billigem Schmuck, Ketten und Armbändern bis zum preiswerten Staubsauger, alten Schränken, Bettgestellen. Auf Regalen thronen großbauhige Buddhas, Gipsabdrücke der Klassiker und der klassischen Märtressen. Napoleons Porträt auf dem Uhrendekel, Geweih in allen Größen, bemalte Truhen und gefällige Gemälde. Kunstgewerbe? Selbstverständlich auch, just nebenan oder doch ganz in der Nähe. Und dann die Buchantiquariate, die zerlesenen Hefte über Astrologie und über Charakterkunde anhand von Frauenbeinen, Pendel- und Wünschelrutenfragen und Lotteriechancen, Bedeutung des Vogelschreis und ein paar Klassiker nebst Halbklassikern darunter.

Schrumm zwei drei ...

Ehrbare Handwerker, Gewerbetreibende und Ladenbesitzer haben sich neulich zusammengeschlossen. In den letzten Jahren, so sagen sie, hat sich der Ruf des Niederdorfs verschlechtert, weil die Bars, Restaurants und Spielsalons überhand genommen haben. Zudem sei für viele Menschen das «Dörfli» bloß noch Vergnügungsviertel, wo man sich hemmungslos austoben könne. Die Vereinigung will sich bemühen, dem Niederdorf «seinen Charakter und seinen guten Ruf wieder zu geben».

Das wird nicht einfach sein, sondern eher unmöglich. Aus dem Niederdorf ist der Schweiz größtes Vergnügungsviertel geworden, und das weiß der Treu nicht erst vor Jahren, sondern vor Jahrzehnten. Um vier Uhr nachmittags fängt es da und dort an mit «Schrumm-zwei-drei», etwa in der Bierhalle «Wolf», und im Konzertrestaurant «Iberia». An beiden Orten musizieren vorwiegend ausländische Trachtenkapellen, spielen läufige Polkas im Oberkrainer Stil und sentimentale Walzer. Die Bar- und Restaurantbetriebe beginnen sich zu beleben, oft sogar zu füllen. Da und dort wird kräftig gejaßt, an der einen und andern Theke schon üppig gewürfelt. Im Billardraum rollen die Kugeln, desgleichen in den Spielsalons.

Dann bricht mählich die Dunkelheit herein. Neonlicht flammt auf, hier und dort ist man gutbürgerlich, anderswo geradezu fürstlich. Musikautomaten und Diskotheken laufen auf Hochtouren, Barpianisten gehen aufs Gaspedal, Musik-



STRASER

So ein Tag ...

Eines kann freilich auch das Niederdorf nicht bieten: nämlich Hochbetrieb nach Mitternacht. Einst, gewiß, da gab es keine Polizeistunde. In einer Schenke kann man's nachlesen: «Wie war's doch vor Zeiten ein Hochgenuss, da gab es um zwölf Uhr noch lange nicht Schluss. Und der Nachtwächter brachte im Morgenschein den Zecher der lieben Gattin heim.»

Diese «gute alte Zeit» ist längst vorbei. Um halb ein Uhr wird auch der hartnäckigste Gast ins Freie komplimentiert, notfalls und ausnahmsweise auch lediglich mit einem Fußtritt herausbefördert. Lichter werden gelöscht, die Polizeistunde bereitet dem Rummel ein verhältnismäßig jahes und schmerzliches Ende.

In etlichen Teilen des Niederdorfes wird es dann mählich ruhig. In andern Gegenden wird weitergesungen und weiterdiskutiert, was in den Lokalen nicht mehr erledigt werden konnte.

Wenn dann aber die letzten Krachbrüder und «Weltverbesserer aus der Bierperspektive» sich schweren Herzens und schweren Ganges von ihren Opfern trennen und der letzte Topf kalten Wassers nächtliche Ruhestörer vertrieben hat, zum letztenmal Freddys Schlager «So ein Tag, so wunderschön wie heute, so ein Tag, der dürfte nie vergehn» angestimmt worden ist, dann wird es richtig schön im Niederdorf. Letzte Schritte verhallen. Noch huscht lautlos eine (vierbeinige) Katze übers Katzenkopfpflaster. Rendezvous so spät? Die Gassen sind matt erleuchtet. Die Nacht hat alle Details und damit die Gegenwart fast verschlückt. Zurückgeblieben sind Umrisse, Profile, Mauern und Schatten, in denen die Vergangenheit lebendig zu werden scheint. Man fühlt sich bei Brunnengeplätzcher ins Mittelalter zurückversetzt, wird sentimental und geht auch heim, was eh und je das Gescheiteste gewesen ist.



Bezugsquellen durch: Brauerei Uster